

# Laibacher Zeitung

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Martin August Szarfi anlässlich seines Austrittes aus dem Staatsdienste die Führung des Titels eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu bewilligen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Ministerialsekretär im Ackerbauministerium Dr. Max Schejcharg und dem Ministerialsekretär extrastatut in diesem Ministerium Siegmund von Kripp zu Prunnberg und Krippach taxfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

R o p m. p.

Den 22. Juli 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte für „Wiener Zeitung“ vom 22. Juli 1910 (Nr. 165) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 136 „Intro“.

Nr. 7 „Havlicek“ vom 23. Juli 1910.

Nr. 2 „Svépomoc“ vom 16. Juli 1910.

Nr. 53 „Pokrok“ vom 15. Juli 1910.

## Feuilleton.

### Alter Kram.

In meiner Raritätenkammer sind seltsame Dinge. Wenn ich allein sein will, schließe ich mich ein und rede zu dem Alltäglichen. Denn aus Alltäglichem bestehen meine Raritäten. Und sind doch Raritäten?

Ich habe eine alte Butter, deren Geburtsstunde vor acht Jahren geschlagen hat. Als sie noch jung war, war sie blaß und roch, wie eine gute Butter riecht. Jetzt hat sie ein prächtiges Kleid von Farben, die so wunderbar sind, daß mir die Butter viel Freude macht. Wie ist sie so schön geworden? Ganz einfach. Schon vor drei Jahren haben ja Milchsäurebakterien bei ihrer Herstellung mitgeholfen. Auch andere Mikroorganismen aus der Luft, dem Wasser hatten sich in ihr angesiedelt. Sie hatten damals bloß noch nicht genügend Zeit gehabt, sich zu vermehren. Seitdem sind viele, viele aus ihnen entstanden. Milliarden und Milliarden sind aus den alten Vätern geworden. Generationen kamen und gingen. Ganze Staaten gleichartiger Wesen bildeten sich und jeder dieser Staaten hatte seine bestimmte Konstitution, seine Farbe, seinen Geruch, seine Fähigkeiten. Jeder dieser Bakterienstaaten verarbeitet die Butter, ihre Erde, anders. Ein Völkerchaos birgt diese alte Butter so vielgestaltig, so kompliziert, daß man Bände von Büchern über sie schreiben könnte.

Oben an der Luft, am Licht sind andere als im Innern. Ihre Technik, ihre Zivilisation ist gänzlich verschieden voneinander. In genialer Weise haben sie eine Arbeitsteilung konstruiert. Wie die Menschen ein Netz von Schienen um ihren Planeten legen, umgürtet der Schimmelpilz die Butter mit seinen Strängen, ohne Ingenieur, ohne Mathematik, nicht so plump wie die Menschen. Eine geniale Idee hat der Schimmelpilz verwirklicht. Nehmen wir an, an einer bestimmten Stelle ist ein Schimmelpilz gewachsen, der durch die Luft, durch die Milch, durch irgend etwas in die Butter gelangte. Wir sehen an der Stelle, an der er sich angesiedelt hat, seine, dünne, überaus zarte Fäden, mit-

telst deren er aus der Butter die Kraft zum Leben schöpft. Um nun die Butter rationell zu umgarnen, schiebt er nicht die Fäden einfach weiter und weiter. Er macht dies viel geschickter. An bestimmten Stellen der auf der Butteroberfläche kriechenden Fäden baut er sich Stangen in die Höhe. Diese Stangen stehen in ständigem Zusammenhang mit den Schienen. Die Schienen drücken die Nahrung in die Stangen. Diese wachsen in die Höhe, und haben sie eine bestimmte Höhe erreicht, so beobachten wir plötzlich an den Enden der Stangen runde Gebilde. Jede Stange wächst in der Höhe zu einer großen Kugel aus, die größer und größer wird. In einem weiteren Stadium platzt die Kugel. Es treten aus ihr mikroskopisch kleine Kügelchen heraus, die der leiseste Windzug fortweht. Sie fallen dadurch auf entferntere Stellen der Butter nieder und wachsen und werden, wo sie auffallen, zu Schienen, die wiederum Stangen mit Kugeln bilden. Der Schimmelpilz hat sich durch diese glückliche Idee ein Mittel geschaffen, mit der denkbar größten Schnelligkeit ein Netz um den Nahrungsstoff zu legen. Die Sporen, so werden die kleinen Kügelchen genannt, haben außer ihrer Eigenschaft, außerordentlich leicht zu sein, andere für den Schimmelstaat wichtige Eigenschaften. Erhitzen wir nämlich ein Gebilde, das die Schienen trägt, trocknen wir es aus, so werden die Schienen die Eigenschaft verlieren, weiterzuwachsen. Sie sind tot. Die kleinen Kügelchen sind viel, viel widerstandsfähiger gegen solche „klimatische“ Einflüsse. Ein Bau, dessen Feinheit, dessen Struktur wir kaum ahnen, ermöglicht es ihnen, lange Zeit ohne Beziehungen mit der Außenwelt zu bleiben. Jede dieser Sporen ist eine Art Tiefseeboot, doch unendlich verwickelter konstruiert und nicht allein für das Wasser geschaffen, für die Luft ebenso. Vom Winde fortgeweht, kann es tagelang in der Luft bleiben, auf Stein fallen, immer bleibt es ein kleines Kügelchen, in dem die Eigenschaften des ganzen Staates lokalisiert sind. Wie ein Eroberer der Welt denkt es uns, der hinausgeschickt wird von seinem Volk, versehen mit den Errungenschaften jahrtausendelanger Entwicklung, von keinem anderen Willen befehle, als diese Errungenschaften zu erhalten, sein Volk auf andere Erden

wünscht der Ausschuss die Aufhebung der überflüssigen und kostspieligen Institution der Kreisbehörden, Kreisärzte und Kreisveterinäre.

## Der antigriechische Boykott in der Türkei.

Der türkische Finanzminister, Schavid Bey, und der türkische Justizminister, Nedschmeddin Bey, haben sich im Verlaufe ihrer jetzigen europäischen Reise davon überzeugen können, in welchem Maße die Boykottbewegung gegen Griechenland mitßilligt wird, zumal infolge des Umstandes, daß die griechischen Firmen der türkischen Handelsplätze mit dem Ausland rege Handelsbeziehungen unterhalten, auch nichtgriechische Handelskreise dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden. Beide Minister haben über ihre Wahrnehmungen nach Konstantinopel berichtet, was den Minister des Innern, Talaat Bey, abermals veranlaßt hat, sich für die Beendigung des antigriechischen Boykotts zu verwenden. Das Komitee „Einheit und Fortschritt“, das als eigentlicher Leiter dieser Bewegung angesehen wird, hat aber die Wünsche des Ministers in entschiedener Weise zurückgewiesen und will von einer Einstellung des Boykotts nichts wissen, bevor nicht die Kretaangelegenheit im Sinne der türkischen Forderungen endgültig erledigt ist. Es wurde dem Minister zu verstehen gegeben, daß man gegen jeden Druck seitens des Großwesirs auf das Komitee Stellung nehmen würde, woraus sich schwerwiegende Folgen ergeben müßten. Es ist somit gewiß verfrüht, schon in den nächsten Tagen, wie dies durch manche Nachrichten in Aussicht gestellt wurde, die Beendigung des Boykotts zu erwarten.

zu pflanzen. In sich führt er die notwendige Nahrung in der denkbar konzentriertesten Form, um sich her hat er eine Hülle, allen möglichen Verhältnissen angepaßt, und dazu noch einen Drang zum Leben, Nachkommen zu erzeugen, wie wir uns nicht vorstellen können. Wo ein bißchen Nahrung gefunden wird, wirft er die Hülle ab, baut Schienen und Stränge, und binnen kurzer Zeit sehen wir wieder Kugeln mit Tausenden von kleinen neuen Eroberern, die, wie ihr Ahnherr gewappnet, sich der Reise und des Windes freuen.

Diese Schimmelpilze verfärbten meine alte Butter beträchtlich. Sporen, Stränge und Stangen können nämlich in ihrem Innern auch Farbstoffe beherbergen. Wir sehen Rot, Grün, Schwarz, Purpur, Weiß. Die Bausteine zu diesen Farben bilden sie aus den Bestandteilen der Butter. Die Schienen sind, obwohl sehr dünn, Werkstätten, in denen tüchtig gearbeitet wird. Stoffe werden aufgenommen, zerlegt, Material für die Wände weiterer Schienen aus ihnen hergestellt und alles mögliche, von dem wir fast noch gar nichts wissen. Die Abfälle sind zum größten Teile gasförmig. Diese werden ausgepustet durch feine Poren der Schienen. Ja, es sind grandiose Fabriken. Meine alte Butter ist ein Industriezentrum geworden, das im Besitz von technischen Hilfsmitteln ist, die die Menschen vielleicht nach Jahrtausenden noch nicht ihr Eigentum nennen.

Außer den Schimmelpilzen sind noch andere Organismen in der Butter: Spaltpilze, Bakterien, Butter-säurebakterien, Milchsäurebakterien, Hefenpilze. Eine Pracht ist's, wie die alle arbeiten. Da gibts keine Ruhe, keinen Streik. Der Gedanke, daß Entwicklung in weitgehendem Maße von der Organisation der Einzelindividuen abhängt, ist bei ihnen schon längst verwirklicht. Denn ein Bakterium ist nichts, erst die Menge, die sich eng aneinanderschließt, die befehle ist von einem einzigen großen Gedanken, die hat ihnen die Stellung in der Welt gegeben. Und sie haben eine Stellung in der Welt. Vielleicht die größte. Wo Leben ist, ist Tod, sind Leichname. Diese Leichname müssen nutzbar gemacht werden. Ihre Stoffe müssen wieder zurückgeleitet werden in das große Becken, aus dem die Lebenden steigen, immer und immer. (Schluß folgt.)



## Militärisches aus Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Da das Studium der orientalischen Sprachen namentlich für die russische Armee von hohem Wert ist, wird von den Offizieren eine möglichst umfassende Ausbildung auf diesem Gebiete verlangt, um sie gegebenenfalls als Dolmetscher verwenden zu können. Zur Erlernung dieser Sprachen wurde bisher meist das orientalische Seminar benutzt. Dieses hat sich aber als nicht ausreichend erwiesen, weil die Offiziere wohl eine gute grammatikalische Kenntnis der einzelnen Sprachen erwarben, jedoch nicht geläufig sprechen lernten und auch nicht in der Anwendung der landläufigen Umgangssprache hinreichend geübt wurden. Um diesen Nachteilen abzuwehren, sind jetzt einige Spezialschulen in den Militärbezirken Irkutsk, Turkestan, Amur und Kaukasus eingerichtet worden. Sie sind für je fünf bis sieben Offiziere bestimmt, die nach Ablegung einer Vorprüfung Aufnahme finden. Das Studium auf diesen Schulen, das nur vorbereitender Art sein soll, ist auf höchstens sechs Monate berechnet. Sodann werden die betreffenden Offiziere auf zwei bis drei Jahre in diejenigen Länder geschickt, deren Sprachen sie studiert haben, hauptsächlich nach Japan, China, Persien und der Türkei. Eine Kontrolle über die von den betreffenden Offizieren im Sprachgebrauch gemachten Fortschritte sollen die bei den respektiven Botschaften und Gesandtschaften beglaubigten Militärattachés und die Dragomane ausüben. Nach der Rückkehr in die Heimat haben die abkommandierten Offiziere eine Prüfung abzulegen, von deren Ausfall die Erteilung des Patents als Dolmetscher abhängt. Jeder Dolmetscher-Offizier hat Anspruch auf einen jährlichen Zuschuß. Die Dolmetscher-Prüfung dürfen auch Offiziere machen, die ohne militärisches Kommando auf eigene Kosten eine der orientalischen Sprachen an Ort und Stelle oder auf dem Seminar studiert haben. Bestehen sie die Prüfung, so stehen ihnen dieselben Vorteile zu wie den anderen Offizieren.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juli.

Vor einigen Tagen brachten italienische Blätter die Nachricht, der österreichisch-ungarische Botschafter am italienischen Hofe, Herr v. Mereg, habe die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung auf eine Rundgebung gelenkt, welche anlässlich des Besuches der Mitglieder der „Trierer Volksuniversität“ im römischen Veraglierium stattgefunden haben sollte. Das „Freundenblatt“ ist ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung, welche übrigens mittlerweile auch in der italienischen Presse bereits dementiert wurde, vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Der Besuch der „Trierer

Volksuniversität“ in Rom hat Herrn v. Mereg nicht den geringsten Anlaß zu irgend einer Reklamation gegeben.

Bei den jüngst in Serbien vorgenommenen Wahlen für die autonomen Kreisversammlungen erlangten von den 423 Mandaten die Ultraradikalen 267, die Jung-radikalen 115, die Nationalisten 24 und die Fortschrittler 17. Es wurden vielfach Kompromißkandidaten der beiden radikalen Parteien einerseits und der Nationalisten und Fortschrittler andererseits gewählt. Den größten Erfolg errangen die Ultraradikalen. Im allgemeinen beteiligten sich die Wähler in geringerem Maße an den Wahlen als in früheren Jahren. Dem Wahlergebnis kommt insofern eine Bedeutung zu, als es zeigt, daß der parteipolitische Besitzstand ziemlich unverändert geblieben ist.

Wie aus Paris gemeldet wird, glaubt die beteiligte Diplomatie erwarten zu können, daß die kretische Frage das ruhige Fahrwasser, in das sie nunmehr eingetreten ist, in der nächsten Zeit nicht verlassen wird. Es liegen weder in Konstantinopel noch in Kanea Anzeichen vor, welche auf die Möglichkeit der baldigen Wiederkehr der internationalen Spannung, die vor kurzem durch diese Angelegenheit bewirkt wurde, hindeuten würden. Diese Wahrnehmungen sind es, durch welche die vier Mächte nach einem neuerlichen Meinungsaustausch bestimmt wurden, von der ursprünglichen Absicht, die nach den jüngsten Ereignissen nach den kretischen Gewässern entsandten Kriegsschiffe bis auf weiteres dort zu belassen, abzukommen. Man hat offenbar die Überzeugung gewonnen, daß die Notwendigkeit, zur Abhaltung der Kreter von unbesonnenen und friedengefährdenden Handlungen einschüchternde Gewaltmittel anzuwenden, zunächst nicht eintreten dürfte. Eine baldige Wiederaufnahme von Verhandlungen der Mächte über die kretische Frage ist unter diesen Umständen nicht voranzusehen. Das Gerücht, daß die französische Regierung an die drei anderen Kabinette mit einem Plane für die endgültige Regelung der mehrgenannten Angelegenheit heranzutreten beabsichtige, ist unzutreffend.

Die französischen Generalrats- und Arrondissementswahlen, die am 24. d. M. stattfinden, umfassen die Hälfte dieser Provinzial-Vertretungen, 1450 Generalräte und 1700 Arrondissementsräte. Im Seine-Departement und in Algerien erfolgen diesmal keine Wahlen. Unter den hervorragenden Politikern, die sich um die Erneuerung ihrer Mandate bewerben, befinden sich Senatspräsident Dubost, Minister des Äußern Pichon und Finanzminister Cochery. 17 ehemalige Minister, darunter die früheren Ministerpräsidenten Combes und Sarrien, sind Kandidaten. Von Parlamentsmitgliedern treten 126 Abgeordnete und 88 Senatoren als Bewerber auf. Der frühere Kammerpräsident Dou-

auf die Schienen zu heben. Nur heraus mit der Sprache, Mytton, mein Junge, lassen Sie sich den Vorteil wirklich guten Rates von einem alten erfahrenen Manne nicht entgehen!

Tom war den verlockenden Schlichen des alten Fuchses nicht gewachsen. In einer wahren Sturmflut von Unwillen, aus der Bipan mit Leichtigkeit die Tröpfchen solider Tatsache herauslas, schüttelte er seinen Kummer aus — seinen eifersüchtigen Argwohn auf den rotköpfigen Wärter, Daijss sonderbares Verhalten, ihr seine Kleidungsstücke zu borgen — alles, alles offenbarte er, vergaß nichts von seinen Kummernissen.

Der Millionär hörte mit gut gespielter Anteilnahme seinem Lamento bis zum Schluß zu. „Die Geschichte“, bemerkte er, „sieht ganz unstrittig heikel aus, aber zum Verzweifeln liegt noch kein Grund vor. Ich will Ihnen sagen, was ich für Sie zu tun im Sinn habe. Ich habe im Zuchthause einen Freund, der dort eine hohe Stelle bekleidet. Ich bin eben auf dem Wege, ihm einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit werde ich ihn ersuchen, auf den Mann, den er nach Ihrer Beschreibung sicher herausfinden wird, ein wachsames Auge zu haben. Und dann werde ich auch in der Lage sein, Ihnen mit Sicherheit wissen lassen zu können, ob Ihre Befürchtungen wirklich begründet sind.“

„Ich bin Ihnen zu großem Danke verbunden, Sir“, beteuerte Tom. „Und wie soll ich es mit den Kleidern halten?“

„Lassen Sie sie auf alle Fälle Ihrem Liebchen zukommen“, rief Bipan mit ernster Miene. „Und was Sie sonst auch tun mögen, aber Ihren Argwohn lassen Sie ihr gegenüber nie wieder durchblicken. Lassen Sie sie bei dem Glauben, ihr gern gefällig sein zu wollen. Die Beforgung von allem übrigen werde ich auf mich nehmen.“

Von neuem gab der Steward seinem Danke laut Ausdruck, und dann, beim Verabschieden, erkundigte er sich, wo er seinen Gönner aufsuchen dürfe, um das Ergebnis seiner Bemühungen zu erfahren.

„Im Imperial Burdon Hotel“, versetzte Bipan. „Ich logiere die nächsten drei Tage dort. Sie werden es

mer, der bei den letzten Abgeordnetenwahlen im Aisne-Departement unterlegen ist, bewirbt sich trotzdem um die Erneuerung seines Mandates als Generalrat des Kantons Anizy.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Angstgefühl der Aviatiker.) Während der letzten Flugwoche in Reims wurden die beiden Aviatiker Morane und Latham, die neue Höhenrekorde aufgestellt haben, von einem englischen Journalisten über ihre Eindrücke in den höchsten Regionen befragt. Morane, der unmittelbar vorher in einer Höhe von 1100 Meter geflogen war, gab offen zu, daß er in dem Moment, wo er die über ihm schwebende Wolkenschichte berührte, das Gefühl gehabt habe, als stieße er mit seiner Maschine an eine feste Wand. „Eine fürchterliche Angst überfiel mich“, sagte er, „und ich bin so rasch als möglich wieder abgestiegen. Als ich unten anlangte, da soll ich totenbleich gewesen sein und Blei-riot mußte mich stützen, sonst wäre ich zusammengebrochen.“ Ganz ähnliches erzählt Latham: „In dem Augenblick, wo ich in den bleigrauen Wolken verschwand, in einer Höhe von 1380 Meter, ergriff mich ein irrsinniger Schrecken. Es war für mich ein erstickendes Gefühl, plötzlich in unendlichen Nebeln allein, wie getrennt von der Erde zu sein, dort wo außer mir kein lebendes Wesen hauste. Es schwindelte mir, ich sah und hörte nichts, meine Hände zitterten und ich wußte bei meinem Weiterflug nicht mehr, ob ich stieg oder fiel.“

— (Eine entsetzliche Familientragödie) spielte sich in der italienischen Stadt Serra di Falco ab. Der Hauptmann Vinci wollte sich mit seiner Gattin, von der er getrennt lebte, wieder versöhnen. Zu diesem Zwecke wurde ein Familienrat abgehalten, an dem außer den getrennten Eheleuten der Vater des Hauptmannes und sein Bruder, ein Bruder der Frau und ein Pfarrer teilnahmen. Die Beratungen schienen keine Versöhnung zu begünstigen und der Hauptmann geriet dadurch so außer sich, daß er das Licht auslöschte und im Dunkeln den eigenen Vater und Bruder durch Revolverschüsse tötete und den Schwager schwer verletzte. Der jungen Frau gelang es, sich ins Freie zu flüchten, doch holte sie der Rasende ein und erschoss sie und sich selbst.

— (Was ein Hundebiß kostet.) In der Schweiz wurde kürzlich ein Schüler von einem Hunde gebissen und erlitt dadurch eine empfindliche Entstellung seiner Oberlippe. Sein Vater strengte gegen den Besitzer des Hundes einen Prozeß an, und zwar verlangte er nicht nur, wie dies ja in ähnlichen Fällen üblich ist, Schadenersatz für die ärztliche Behandlung, sondern er beantragte auch, dem Knaben eine Summe zuzuerkennen, die ihn für die Verschlechterung seiner künftigen Eheaussichten einigermaßen entschädige. Und das Gericht erkannte die Verschlechterung der Heiratsaktien des Knaben in der Tat an, indem es erklärte, körperliche Schönheit sei allerdings für das Fortkommen im Leben eine sehr wertvolle Gabe, für Mädchen freilich noch mehr als für

darauf ankommen lassen müssen, ob Sie mich antreffen, denn ich habe die Menge hier zu tun. Und sehen Sie, Mytton,“ setzte er eindringlich und in vertrauensvollem Tone hinzu, „da ich doch zu Ihrem Besten in einer Weise handle, die Miß Selwood als unverschämtes Einmischen auffassen und übelnehmen dürfte, so möchte ich Ihnen raten, zu keiner Menschenseele etwas von unserem Zwiegespräch verlauten zu lassen, überhaupt nicht zu erwähnen, mich in Weymouth gesehen zu haben. Diese Rücksicht sind Sie mir schuldig für die Mühe, die ich mir mit Ihren Angelegenheiten nehme — nicht Unfrieden zu stiften zwischen mir und meinen Nachbarn.“

Mytton versicherte, daß er solch gemeiner Undankbarkeit sich niemals schuldig machen werde, dabei Bipans ihm dargereichte Hand mit Wärme drückend. Dann trennten sie sich, der Steward, nach der Nacht zurückzufahren, wohingegen Bipan auf der Plattform hinabwanderte, wo der Zug zur Abfahrt nach Portland bereit stand.

„Die Sterne scheinen für mich zu sechten“, murmelte Bipan, als er seinen Platz in einem Abteil erster Klasse einnahm. Und aus seiner Tasche ein fettiges Exemplar einer Londoner Morgenzeitung ziehend, las er wohl zum zehntenmal auf seiner Reise den folgenden Paragraphen:

„Der Honourable Mart Taberner, der einzige Sproß der hohen Aristokratie, der sich, soviel uns bekannt ist, dem Berufe eines Privatdetektivs gewidmet hat, ist gestern von einem schweren, man fürchtet tödlichen Unglücksfall betroffen worden. Mr. Taberner hatte in Bianlien Mansions, Viktoria Street, bei einem Herrn vorgesprochen, glitt auf dem Vorplatze aus und stürzte im Fahrstuhlschacht vom vierten Stock bis hinunter auf den Boden. Er wurde sogleich nach dem Westminster-Hospital geschafft, wo er völlig bewußtlos an gefährlicher Gehirnerschütterung darniederliegt. Die Ärzte geben keine Hoffnung auf Wiederherstellung.“

Bipan faltete mit vergnügtem Lachen das Zeitungsblatt zusammen und steckte es in seine Tasche zurück, um es, wenn die Lust dazu ihn anwandte, zu abermaligem Durchlesen wieder herauszunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wer wird siegen?

Roman von Headdon Hill. Autorisierte Übersetzung von H. Brauns.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Steward berichtete, Sir Henry und Lady Selwood wären auf Bord der „Christa“, Miß Selwood dagegen weile augenblicklich in Portland, wohin sie auf einige Tage einen Ausflug zum Skizzieren unternommen habe.

„Doch nicht!? Welch trübe Stätte zum Aufenthalt für eine junge Dame! Ist sie allein dort?“ fragte Bipan mit kaum merklichem Interesse.

„Sie hat ihr Mädchen mitgenommen“, erwiderte Mytton, faßte aber sogleich nach seinem Glase.

Ein gewisser Laut im Tonfall von Myttons Stimme fiel dem scharfen Ohr des Millionärs auf. „Aha, Ihr kleines Liebchen, wenn das im Dorfe kursierende Gerücht auf Wahrheit beruhte“, sagte er scherzend. „Sie sehen aber ein bißchen verdüstert aus, junger Mann, so ein bißchen, wie mit sich selbst zerfallen. Hoffentlich steht alles gut in dieser Hinsicht? Es hapert doch nicht in Ihrer Liebesaffäre — was? Na, trinken Sie noch einen und dabei erzählen Sie mir die ganze Geschichte. Auf meinen guten Rat dürfen Sie rechnen, und wenn sie Ihnen von Nutzen sein kann, auch auf meine Unterstützung.“

Tom befand sich gerade in der Stimmung, zu jemand sein Herz auszuschiütten, und fühlte sich gleichzeitig in hohem Grade geschmeichelt durch das Interesse, das der vornehme Herr an seinen Angelegenheiten nahm. Dagegen widerstrebte es seinem Zartgefühl, in einem Eisenbahnrestaurant sein Liebchen durchzuhecheln.

„Der Lauf der wahren Liebe fließt nie völlig ungetrübt dahin“, zitierte Tom mit etwas einfältigem Kichern.

„Doch! wenn die Menschen ihr Urteilsvermögen richtig in Anwendung bringen“, behauptete Bipan mit heiterem Lachen. „Ich habe selbst auf diesem Gebiete einige Erfahrung gemacht. Wenn Sie auf irgend eine Weise ein bißchen aus dem geraden Gleise geraten sind, dann wird's schon Mittel und Wege geben, Sie wieder



Knaben. Besagter Hundebiß kam daher dem Besitzer des bißigen Tieres sehr teuer zu stehen. Das Gericht verurteilte ihn nämlich: ersichtlich zu 100 Franken Strafe, sodann zu 400 Franken Schadenersatz für die ärztliche Behandlung, drittens zu 1000 Franken Buße an den gebissenen Knaben als Vergütung für die ausgestandenen Schmerzen, viertens und letztens aber zu 5000 Franken als Ausgleich für die Verschlechterung der Eheausichten des Knaben. Also kostete dieser Hundebiß im ganzen den Besitzer des Hundes 6500 Franken.

— (Wasserarbeit eines Dackels.) „Abel“ war sein Name. Außer seinen guten Eigenschaften als Schließer im Bau, sowie als scharfer Würger war „Abel“ neidisch auf „Mimrod“, den Vorsteherhund, weil er selbst nicht aus dem Wasser apportieren konnte, wozu ich ihn auch gar nicht anhielt. Da geschah eines Tages etwas Unglaubliches. Ich war — so erzählt O. Krause aus Rossitten — am Strande des Hafes und schoß eine große Möwe, die verendet auf etwa 80 Meter ins Wasser fiel. „Mimrod“ war zu Hause geblieben, dafür hatte ich „Abel“ mit. Das Dackel mußte nun eingesehen haben, daß ich die Möwe gern haben wollte, denn auf mein Kommando: „Abelchen apport!“ sprang es ins Wasser, schwamm trotz ziemlich hohen Wellenganges zur Möwe, jaßte sie in der Mitte und kehrte dem Strande zu. Ich war in Sorge, daß das Tier ertrinken könnte, da es die Wellen bei der Rückkehr von vorn trafen, aber „Abel“ wußte Rat. Er schob die Möwe unter seinen Hals, hielt die Nase drüber hoch und schwamm unter großer Anstrengung ans Ufer. Von da an war er nicht mehr abzuhalten, aus dem Wasser zu apportieren und hat noch bei mancher Entenjagd tapfer mitgeholfen. Leider mußte ich ihn später erschießen, da er unter den Puten meiner Frau zu sehr aufräumte; er konnte zuletzt nichts Lebendes mehr leiden.

— (Amputationen mittels Elektrizität.) Aus Paris, 22. d., wird gemeldet: Der bekannte Professor d'Arsonval äußerte sich einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber, daß seine vor siebzehn Jahren gemachte Entdeckung, betreffend die Wirkung elektrischer Ströme von hoher Frequenz auf tierische Körper, bisher von den Medizinern außer acht gelassen worden sei. Arsonval erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die von ihm vorgenommenen Tierversuche sehr überraschende Resultate gehabt hätten. Hochfrequente Wechselströme, die er während einiger Zeit durch den Körper von Tieren geschickt hatte, erzeugten angeblich eine so hohe Temperatur, daß einzelne Körperteile, beispielsweise die unteren Gliedmaßen, vollständig gefocht wurden, ohne daß die Sensibilität oder selbst die Kontraktionsfähigkeit der Muskeln eine Einbuße erlitten hätten. Nach ein paar Tagen fielen die betreffenden Körperteile von selbst ab, wobei die an der Abfallstelle entstandenen Wunden völlig vernarben. Arsonval meint, die Chirurgie hätte sich diese Erscheinung längst zunutze machen sollen, um Amputationen auf elektrischem Wege schmerzlos und ohne Blutverlust auszuführen.

— (125jähriger Käse.) Die Pariser Fachzeitschrift „L'Industrie Laitière“ berichtet von einer merkwürdigen Sitte, die bei den Käsemachern in Wallis und in Waadtland zu finden ist. Die Käsemacher dort glauben, der Käse würde mit zunehmendem Alter immer besser, und aus diesem Grunde werden für die großen Familienfeste Käse hergestellt, die viele Jahre lang aufbewahrt werden, um dann beim Hochzeits- oder beim Leichenschmause ihrer Packung entnommen und verzehrt zu werden. Manchmal vererben sich solche Käse Generationen hindurch und jüngst wurde in Ormonts ein Käse angeschnitten, der aus dem Jahre 1785 stammte. Er war, wie man sich wohl denken kann, steinhart und mußte mit der Säge geschnitten werden, trotzdem war er vollständig gut. Ob das nur für den Erhaltungszustand oder auch für den Geschmack gilt, sagt die Pariser Zeitschrift allerdings nicht.

— (Amerikanische Ehefrauen.) Roosevelt hat gut predigen, daß der höchste Beruf der Frau der als Gattin und Mutter sei. In Wirklichkeit gibt es in Amerika weite Frauenkreise, die geradezu von Ehefrauen besallen sind. Da erhielten neulich etwa 200 junge Damen ihre Abgangszeugnisse von dem in Massachusetts gelegenen Wellesley College und von diesen 200 jungen Damen gaben im ganzen nur 8 die Erklärung ab, daß sie geneigt und willig seien, Gattinnen und Mütter zu werden. Die Bemühungen der Autoritäten, die Sinnesart der jungen Damen zu erschüttern, waren erfolglos. Eine auf den Auskünften der Damen beruhende Statistik zeigt, daß ein Drittel von ihnen den Beruf der Lehrerin ergreifen will und ein anderes Drittel die Absicht hat, selbständig in ihrem Heim zu leben. Einige wollen auch Farmerinnen und dergl. werden.

— (Witztränke.) Sommerfrischler: „Haben Sie nicht irgendwo einen finsternen Raum, wo ich meine Bilder entwickeln könnte, vielleicht eine Kaminammer?“ — Bauer: „Ja freilich, dös tat Enk wohl, mei' ganz G'selchts da drin zamfressen!“

— (Ein Idealist.) In der Baseler „National-Zeitung“ findet sich folgendes nette Inserat: „Idealist Künstler! hat als Gast zum Nachtessen noch einen Abend (Samstag) frei. — Generöse Offerten beliebt man unter Chiffre Z. 83 an die Expedition des Blattes zu richten.“ Es ist erfreulich und kein übles Zeichen für die gute Stadt Basel, daß der Magen dieses Ideals von einem hungrigen Künstler schon für sechs Abende in der Woche versorgt ist.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Die schiffbaren Flüsse in Krain und ihre Regulierung.

Von I. I. Ingenieur der krain. Landesregierung Karl Vid.

(Fortsetzung.)

Mit Patent vom Jahre 1783 wurde der zur Erhaltung der Fahrinne bestimmte Wasserzoll zu Ratschach für die ganze Fahrt von Ratschach bis Salloch auf 3 Gulden erhöht und von Ratschach bis Rann für die volle Ladung auf 2 Gulden bestimmt. Bei den Weinschiffen war laut Patent vom 28. März 1794 nebst der angeführten Wassergebühr noch von jedem Eimer ein Kreuzer und zu Prusnik für ein ganz beladenes Schiff für die Durchfahrt des Kanals 34 Kreuzer zu entrichten.<sup>21</sup>

In Prusnik waren für den Gegenzug, welcher dort eine größere Zahl von Ochsen erforderte, Stallungen von der Kammer aufgebaut, welche samt dem Ochsenzug an Pächter vergeben waren.<sup>22</sup>

Der Schiffzug wurde auf drei Jahre verpachtet und trug von 1840 bis 1843 dem Staate den namhaften Betrag von 2300 Gulden ein.

Auch die im Jahre 1736 von der Regierung bestimmten Fracht- oder Schiffslöhne erfuhren eine Erhöhung.

Die Saveschiffer fühlten sich nämlich mit dem einheitlichen Preis für ein Schiff und Fahrt verkürzt.

Maria Theresia veröffentlichte deshalb mit der Resolution vom 20. März 1766 eine „Ordnung für die Schiffeleute in Steyermark und Krain“ mit einem Tarife, nach welchem z. B. von Sissef bis Gurfeld für einen Zentner („Sa Cent“) 12 Kreuzer, für den Eimer („Sa vederu“) 13 Kreuzer und für die ganze Ladung 25 Gulden 30 Kreuzer zu bezahlen war. Zu dieser Bergfahrt brauchten die Schiffer mit einer vollen Ladung acht Tage. Die stromaufwärtige Fahrt von Gurfeld bis Salloch erforderte sechs Tage, und erhielten die Schiffer für den Zentner 11 Kreuzer, für den Eimer 11½ Kreuzer und für die Ladung 25 Gulden. Stromabwärts von Salloch bis Gurfeld 5 Gulden 55½ Kreuzer, von dort aus bis Sissef für die ganze Ladung 26 Gulden.

Dieser Frachtlohn wurde mit dem Patente vom 13. November 1767 noch erhöht.

Zur Schlichtung der vorkommenden leichten Streitfälle wurde in Prusnik ein Schiffsamt errichtet, welches der Aufsicht der Landeshauptmannschaft und dem Kreisamt in Laibach unterstellt war. Eine ähnliche Institution wurde auch im Jahre 1756 für die Innungen der sogenannten kleinen und großen Schiffsleute am Laibachflusse gegründet, welche den Wassermännern in Laibach und Oberlaibach in Rechtsachen untergeordnet waren.

Zur Bequemlichkeit und Sicherheit der Schifffahrt errichtete man eigene Magazine zu Salloch, Gurfeld und Sissef, deren Verwalter, die „Spebitoren“, dem Schiffsamte in Prusnik sich zu verantworten hatten (Patent vom Jahre 1736).

Der Schiffbau war von jeher in Krain, dank dem so entwickelten Transitverkehr vom Meere gegen Wien und nach Kroatien, von großer Bedeutung und die Schiffbaumeister und Zimmerleute wurden öfters mit solchen aus Innerösterreich zu Schiffbauarbeiten außerhalb der Landesgrenzen beigezogen. Nach Ausbruch der türkischen Kriege unter Karl VI. hatten sich bei Belgrad besonders die Söhne des Landes Krain unter der Leitung des Generalwachtmeisters Grafen Pallavicini beim Ausbaue und der Armierung der Donauflotte ausgezeichnet.

Auf dem ungefährlichen Laibachflusse war es wegen der gleichmäßigen Tiefe des Flussbettes und des ruhigen Wassers möglich, auch bei Nacht bis zur Stadt Laibach zu fahren; nur mußte die nötige Vorsicht, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, beobachtet werden.

Balvasor beschreibt die auf dem Laibachflusse üblichen großen Schiffe und sagt, daß sie einen engen Boden hatten.

Die Tragfähigkeit gibt er mit 300 Zentnern an.<sup>23</sup> Sie waren kaiserliches Gut und eine Zeit an die „Großen Schiffsleute“ vergeben. Im Jahre 1564 wurden an den Laibacher Magistrat neun an der Zahl um neuntausend Gulden verkauft. Später gingen sie wieder an die Kammer über.<sup>24</sup>

Für das Holz eines solchen Güterschiffes wurde im Jahre 1598 außer den bisherigen 30 Gulden noch ein Lodenrod verlangt, für welchen man als Äquivalent 8 bis 10 Gulden auswarf.<sup>25</sup>

Über Vorschlag des Regenten von Innerösterreich, Erzherzog Ferdinand, nachherigen Kaisers Ferdinand II., vom 28. Oktober 1599 wurden noch größere

Schiffe als die üblichen von einem welschen Schiffbauer für die Laibach zum Besten der Kaufleute gezmerrt; sie kamen auf 200 Dukaten zu stehen.<sup>26</sup>

Die großen Lastschiffe wurden ihrer widersinnigen Bauart wegen, die sich in dem keilförmigen Profile äußerte, abgeschafft, später aber wieder erbaut.

Die kleineren Schiffe oder „Obلاغthen“ genannt, die ursprünglich mit 40, später mit 60 Zentnern belastet wurden, hatten die Form eines in die Länge gezogenen Troges und waren Eigentum der Innung der „kleinen Schiffer“.

Von dieser Junft gab es 60 Schiffer in Oberlaibach, je 30 in Jagg, Podpeč, Lofa und Laibach.

Keines von den alten Schiffen hatte die Type der niedrigen und breiten Laibach-Platten, die derzeit auf der Laibach für den Stein- und Ziegeltransport benützt werden.

Die Sabe wurde im Zeitalter Balvasors mit Einbaumlern befahren, die die Form eines „Santrogas“ hatten, von 2 Menschen geleitet wurden und 30 Zentner tragen konnten. Mit der Räumung der Fahrinne erhielt nach und nach das Schiff die Gestalt der jetzigen Saveschiffe, im Kranzel mit einem aufwärts bis zur Manneshöhe gekrümmten Schiffschnabel, in Steuer verengt und ein wenig gehoben. Es wurden zwar Versuche gemacht, andere Schiffstypen einzuführen, doch griff man immer wieder zu den alten, als der Natur des Flusses am meisten angepaßten Schiffen zurück.

Nach dem kaiserlichen Patente vom 1. August 1777 sollte allen Schiffahrern, die sich der nach rheinischer Art aus hartem Holz gebauten und mit Anker gegen Unglücksfälle versehenen Schiffe bedienen, die freie Fahrt auf allen Flüssen, ohne die geringste Verhinderung von einem etwa bestehenden Junftzwange, zu stehen.

Solchen Schiffen wurde die Freiheit erteilt, alle Gattungen von Waren führen und überall landen zu dürfen. Außerdem bekamen jene Schiffahrer, die sich Schiffe von der angeführten Art anschafften, Vorschüsse gegen hinlängliche Sicherstellung.<sup>27</sup>

Auch suchte Gabriel Gruber, der bis zum Jahre 1784 Navigationsdirektor war, Schiffe mit Segeln einzuführen; dies bewährte sich jedoch nicht.

Zu dieser Zeit wurde hauptsächlich von Kroatien und Unterfrain gegen Laibach zu Wein verführt; die Militärtransporte hörten nach dem Erbfolgekriege auf, alle Aufmerksamkeit war auf den Kriegsschauplatz in Böhmen gerichtet. Der zunehmende Handel von Triest und Fiume bediente sich ohne Unterlaß der Navigation, größtenteils in den Jahren, in denen Getreide vom Auslande bezogen wurde. Doch war der Getreidehandel unter dem Namen „Kornwucher“ verhaßt und den Beschwerden der Schiffahrer und Händler über die Hindernisse im Sabeestrome wurde nur selten Gehör gegeben, so daß in der Periode vom Jahre 1745, das ist von dem Jahre, wo die Wasserwerte zur Verbindung der Laibach mit der Sabe aufgelassen wurden, bis 1776 fast gar keine Arbeiten am Sabeestrome ausgeführt wurden. In diesem Jahre entstand die „Temesvarer und Januschüzer-Kommerzialgesellschaft“, welche den Staat wieder auf die Benützung der Flüsse aufmerksam machte. Sie erwirkte Unterstützungen, welche vom Hofe angeordnet wurden, über die Verbesserung der Flüsse und gab Anlaß zur Gründung einer Navigationsdirektion an sämtlichen Flüssen der Monarchie, welche über einen Fonds zur Hebung der Schifffahrt verfügte.

Es wurde ein eigener Navigationsreferent als Oberdirektor in der Person des Grafen von Hohenwart mit Hofdekret vom 5. Juni 1779 ernannt und auch eine Navigationsdirektion für den Sabeestrom errichtet, der die Strecke von Oberlaibach bis Semlin zugewiesen wurde. Diese Strecke wurde in Distrikte eingeteilt und jedem Distrikte ein Navigationsingenieur samt dem erforderlichen Personale zugeteilt.

(Fortsetzung folgt.)

### Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Freiherrn von Zois.

Die Gegenwart steht jenem, der die Zeichen nicht zu deuten weiß, im Zeichen des Amerikanismus. Und sogar die moderne Kunst in ihrem Bestreben nach Einfachheit, Verzicht auf Ornamente, ihrem Streben nach Materialechtheit scheint dieser Anschauung recht zu geben.

Zum Glücke trägt der Schein, und immer mehr erkennen wir, daß der Amerikanismus, die schonungslose Plasmacherei nicht lebensfähig ist. Daß man ihn in seinen Konsequenzen bereits als eine Erscheinungsform einer ganz bestimmten Zeitepoche betrachten darf, die wir im allgemeinen schon hinter uns haben. Im allgemeinen — aber noch nicht im besonderen. Denn seine Propheten, die da und dort zur Tür hinauskomplimentiert wurden, suchen sich neue Felder für ihre Tätigkeit.

<sup>21</sup> Registratur der Landesregierung, Fasz. 228, Z. 2284.

<sup>22</sup> Registratur der Landesregierung, Fasz. 16.

<sup>23</sup> Balvasor: Ebre XI. 684.

<sup>24</sup> Verhovec: Colnarji.

<sup>25</sup> Angebot des Peter Schummat vom Jahre 1598.

<sup>26</sup> Registratur der Landesregierung Krongolus „Schifffahrt“.

<sup>27</sup> Hogrewe: Beschreibung . . . S. 50.



und da die Erde groß ist, man nie von den Fehlern anderer, sondern nur von den eigenen lernt, so finden sie stets wieder Gebiete, in denen der momentane Kulturzustand jenem entspricht, der auch anderswo den Amerikanismus mit allen seinen Begleitererscheinungen erzeugte.

Worte sind vieldeutig — deswegen will ich einen Augenblick, um Mißdeutungen hintanzuhalten, bei dem Worte „Amerikanismus“ verweilen.

Dessen Definition zu geben, ist schwer. Denn der Amerikanismus kann sich überall in einem Zuviel und Zuwenig zeigen. Man findet ihn im Geschäftsbetriebe, in dem die Kräfte der Angestellten bis auf das Äußerste ausgenützt werden, so daß man von Raubbau sprechen kann — man findet ihn in der Architektur, die entweder trübselige Kasten oder mit sinnloser Ornamentik und Schnörkelwerk überladene Wolfenfräzer baut, ein Gefühlleben, das alles nur vom Standpunkte des Dollars aus betrachtet.

Man könnte nur sagen, daß sich der Amerikanismus durch eine ganz spezifische Nüchternheit auszeichnet, deren Wesen man fühlen, aber derzeit noch nicht in Worte fassen kann und die den Menschen sowie seine Werte umfaßt. Der Amerikanismus hat wie jede Erscheinung im Leben seine Gründe und seine Berechtigung. Sein Grund dürfte wohl in den Fortschritten der technischen Wissenschaften gelegen sein, die im 19. Jahrhundert einen plötzlichen, nicht geahnten Aufstieg nahmen, die Gelegenheit boten, rasch zu Wohlstand zu gelangen, und die in ihren weiteren Folgeerscheinungen die Macht des Kapitals und die — Nationalökonomie schufen. Das alles brachte tiefgehende Änderungen im Organismus der Gesellschaft hervor, bewirkte das Aufkommen des Arbeiterstandes usw. und regte den Tanz um das goldene Kalb auf das energischste an.

Alle diese zum Teile nur äußerlichen Veränderungen blieben natürlich nicht ohne Folgen auf den Einzelnen, der die Freiheit, die ihm die Wissenschaft auf technischem Gebiete gab, sich auch auf andere auszustrecken bemühte und sich nach Kräften bestrebte, rasch zu Wohlstand zu gelangen. Als bestes Mittel hiezu ward der rationelle Betrieb erkannt, und in dem Sinne wurde auch gehandelt.

Das hatte seine volle Berechtigung, war doch diese eine verstandesgemäße Richtung, ein Rückschlag auf die übermäßige Gefühlswelt der Romantik. Man trat in eine neue Epoche der Weltgeschichte ein, und in der realen Welt, in der man sich bewegte, war kein Platz für Träumereien und Beschaulichkeit. Es hieß, selbst zusehen, zugreifen — sonst war man plötzlich an die Wand gedrückt. Man mußte den Blick schärfen, auch kleine Vorteile rasch erspähen und ausnützen.

Das war alles ungemein gesund, und ohne das stünden wir heute kaum da, wo wir angelangt sind. Aber diese Bewegung übertrieb wie jede siegreiche Bewegung — denn sie nahm schließlich nur auf die Billigkeit, sogar auf Kosten der Zweckmäßigkeit Rücksicht, und unterdrückte jedes Gefühlsmoment.

Nun wird man zwar von Gefühlen allein nicht reich, aber der Mensch hat sie doch, und kann ohne sie nicht existieren. Wenn heute ein solches Gewicht auf das Gefühl gelegt wird, so ist das die Reaktion auf das Zuwenig der jüngsten Vergangenheit, die in dieser Richtung wirklich stark gesündigt hat. So gesündigt hat, daß uns z. B. auch das, was man Geschmak nennt, fast gänzlich abhanden gekommen war.

Krain nimmt in alledem eine ganz merkwürdige Stellung ein. Es ist in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben — die nun mit einem Male einsetzt. Seine Kinder, die sonst kaum bis nach Triest gelangten, strömen jährlich in Scharen nach und von Amerika, bringen die Anschauungen und Sitten des Amerikanismus, den sie Gelegenheit haben kennen zu lernen, und in manchen Belangen begierig rezipieren, mit sich, verbreiten sie und tragen dadurch zum Aufschwunge des Landes in wirtschaftlicher Hinsicht bei, verbreiten aber auch Anschauungen, die dem wieder entgegenwirken und für das Land eine Gefahr bedeuten. Und das in doppelter Hinsicht. Heute ist Krain noch ein Land, das eine Vergangenheit hat, dessen Vergangenheit in den Denkmälern, in Sitten, Gebräuchen, Gebäuden lebt. Diese Vergangenheit, die Amerika nicht hat, ist unbedingt ein Kulturgut ersten Grades. Schon das Bewußtsein allein, ein Nachkomme jener zu sein, die unzählige Male den Erbfeind besiegten, ist ein Vermögen für jenen wert, der das Bewußtsein hat. Und die Häuser mit den geschnitzten Eingängen und Balkonen, den Tischen mit Nelken, der barocke Kirchturm, die Harzen, die auf den Feldern stehen, geben im Vereine mit den Bergen, den Flüssen, den Wäldern den Begriff Heimat.

Der Amerikanismus — der keine Heimat kennt — wird das zerstören und es werden in Krain eben jene Erscheinungen auftreten, die er im Gefolge hat und die in anderen Gebieten schon überwunden sind, bzw. überwunden werden. Und er wird insbesondere das schwer schädigen, was für Krain, solange es wirtschaftlich noch nicht völlig entwickelt ist, finanziell große Bedeutung

hat — die Eigenart des Landes, deretwegen die Fremden das Land auffuchen.

Deswegen scheint es mir die Pflicht eines jeden guten Krainers zu sein, zu tun, was in seinen Kräften steht, um diese Gefahr abzuwenden und immer wieder darauf hinzuweisen, daß heute die Devise des Fortschrittes nicht mehr „billig“ lautet, sondern „billig, zweckmäßig und anmutend“.

Wie das gemeint ist, möge ein Beispiel zeigen: Das Gasthaus und was d'r an hängt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Neue Hundertkronennoten.) Die Österreichisch-ungarische Bank wird am 22. August l. J. bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen mit der Herausgabe der Banknoten zu 100 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner l. J. beginnen. Die jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten zu 100 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1902 werden eingezogen. Sie sind bei den Hauptanstalten und Filialen der Österreichisch-ungarischen Bank bis 31. August 1912 zur Zahlung oder Verwechslung zu bringen. Die neuen Noten der Österreichisch-ungarischen Bank zu 100 Kronen vom 2. Jänner l. J. haben ein Format von 163 Millimeter Breite und 108 Millimeter Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papiere einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Texte.

— (Einrechnung der Untersuchungshaft in die Strafe.) Die in vielen Staaten, auch in Ungarn eingeführte Einrechnung der Untersuchungshaft in die Strafe wird nunmehr auch in Österreich zur Durchführung gelangen. Das Justizministerium hat Vorzüge getroffen, daß im neuen Strafgesetze eine ausdrückliche Bestimmung über die Einrechnung der Untersuchungshaft aufgenommen wird. Im Motivenberichte wird dies folgendermaßen begründet: Die Anrechnung der Untersuchungshaft wird von der neueren Strafgesetzgebung fast ohne Ausnahme wenigstens zugelassen. Das geltende Recht betrachtet eine unverschuldete längere Dauer der Untersuchungshaft als mildernden Umstand. Dieser Standpunkt ist verfehlt. Die Dauer der Untersuchungshaft, die mit der den Gegenstand des Urteiles bildenden Schuld in gar keiner Beziehung steht, kann nicht einen Strafzumessungsgrund abgeben. Der Entwurf schließt sich der neueren Rechtsentwicklung an. Die Strafe ist ohne Rücksicht auf die Untersuchungshaft zu bemessen, aber die Dauer der Haft auf die festgesetzte Strafe anzurechnen. Die Untersuchungshaft dient nicht Strafzwecken, sondern nur der Sicherung des Verfahrens. Allein unvermeidlich ist diese Sicherung mit Übeln verbunden, die dem Strafzweck sehr nahe stehen. Daher die Anrechnung. Der Entwurf verfügt sie obligatorisch. Das Ermessen des Richters müßte zu großer Rechtsunsicherheit führen. Nur dann entfällt die Anrechnung, wenn und soweit die Haft vom Beurteilten verschuldet ist. Es versteht sich von selbst, daß in der Begehung der strafbaren Handlung das Verschulden nicht erblickt werden kann. Sonst würde es ja niemals zu einer Anrechnung kommen können, die Vorschrift wäre also sinnlos. Hingegen wäre die Haft als verschuldet anzusehen, wenn etwa der Beschuldigte Zeugen zu beeinflussen sucht, so daß er deshalb verhaftet werden muß, oder soweit er das Verfahren verschleppt.

— (Truppenübungsprogramm.) Für die Ausbildung im Regimente wurden die Termine nachstehend festgesetzt, und zwar: für die Infanterie vom 16. August bis inklusive 5. September, wobei die detachierten Bataillone erst gegen 28. August mit den Regimentern vereinigt werden, jedoch vom 16. bis 20. August an den Regimentsübungen der in ihren Stationen befindlichen Heeres- und Landwehrtruppen teilnehmen. — Für die Jägertruppe wurde der Termin im allgemeinen vom 24. August bis inklusive 5. September, für das Dragonerregiment Nr. 5 vom 17. bis 19. August festgesetzt. Das Feldkanonenregiment Nr. 7 marschiert am 1. August von Laibach zu den auf dem Schießplatze in Gurksfeld stattfindenden Schießübungen ab, wo es am 6. August eintreffen wird.

— (Ein Rekord in der Doktorpromotion.) Freitag wurden an der Wiener Universität 115 Kandidaten zu Doktoren der Rechte promoviert, ein Rekord, der bisher auch an der Wiener Universität noch nicht erreicht wurde.

— (Die Errichtung einer Schleppbahn.) Um die Zufuhr von Verpflegungsartikeln in die Objekte des neuen Verpflegungsmagazins aus dem Zentrum der Stadt, bezw. vom Südbahnhofe möglichst rasch zu bewerkstelligen, wurden von der Militärverwaltung die nötigen Schritte für die Herstellung einer Schleppbahn vom Geleise der Unterkrainer Bahn nächst der Bahnbrücke in Udmat zu dem genannten Magazin getan. Nun ist die Ausführung dieses Projektes zur Tatsache geworden. Das Geleise wurde diesertage fertiggestellt und seinem Zwecke bereits übergeben. Der Transport entwickelt sich rasch und ohne Störung.

— (Ein viertes städtisches Knabenvolksschulgebäude.) In der Mitte der Auflage am Brühl, auf den ehemals für die Staatsgewerbeschule bestimmten, von der Stadtgemeinde käuflich erworbenen Wiesenparzellen wurde unlängst mit den Grundausgrabungen und dem Bau des vierten Knabenvolksschulgebäudes begonnen. Längs der östlichen und südlichen Front läuft je eine frischgelegte Baumallee vorüber; in Wäldern werden auch zwei Straßen daselbst angelegt werden, deren

eine die Karlstädter mit der Ziegelstraße verbinden wird. Das Schulgebäude wird zweistöckig sein. Die Materialienzufuhr ist im Zuge, stößt jedoch wegen des weichen Bodens auf Störungen.

— (Aufgehobene Hundekontumaz.) Die vor fünf Monaten für das Stadtgebiet Laibach angeordnete Hundekontumaz wurde mit dem 23. d. M. aufgehoben, jedoch werden Besitzer von Hunden aufmerksam gemacht, daß sie die Hunde — behufs Vermeidung von Bissanfällen — nicht unbewacht oder ohne Aufsicht frei herumlaufen lassen dürfen.

— (Berlin-Tauernbahn-Triest.) Die schnellsten Verbindungen von Berlin und vielen anderen norddeutschen Plätzen nach den an der neuen Tauernbahn gelegenen Stationen, nach Triest und Abbazia führen bekanntlich durch Bayern über Nürnberg-München-Salzburg. Es dürfte interessieren, daß die Fahrpreise für diese Verkehrsrelationen seit 1. d. M. ermäßigt wurden und nunmehr für alle Routen, also über Nürnberg-München-Salzburg, über Hof-Regensburg und über Prag-Linz, die gleichen sind. Nähere Auskünfte unentgeltlich durch die Amtliche Auskunftsstelle der Königl. Bayerischen Staatseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, Unter den Linden 14.

— (Austro-Americana.) Man ist leider gewöhnt, jene Beziehungen zu übersehen, in welchen Österreich dem Auslande vorangeht. Obige Gesellschaft hat auf einer vorjährigen Vergnügungsfahrt an Bord der „Alice“ ein Schwimmbad mit zufließendem Seewasser eingerichtet. Diese Einrichtung fand solchen Anklang, daß die Gesellschaft auch heuer, und zwar bei der Mittelmeerfahrt für Richter, Advokaten und Notare und deren Angehörige (30. Juli bis 14. August), auf dem großen Dampfer „Laura“ ein solches Bad einrichten läßt. Eine solche Reise erseht vollkommen den Aufenthalt in einem Seebade. — Zur Richterreise sind noch einige Plätze frei; Anfragen sind an das Komitee: Wien, VIII., Zeltgasse 1, zu richten.

— (Telegraphenstangen vom Blitze beschädigt.) An der zwischen der neuen Artilleriekaserne und dem Gasthause „Urbanet“ längs der Reichstraße führenden Telegraphenleitung wurden drei Stangen vom Blitze beschädigt.

— (Vom „Tode“ erwacht.) Vorgestern früh wurde hinter dem Südbahnhof eine in einer Blutlache liegende Frauensperson anscheinend tot aufgefunden. Der herbeigerufene Wachmann begann sie zu rütteln, worauf sie die Augen aufschlug und zu sprechen begann. Im Landeskrankenhaus operiert und dann entlassen, hatte sie sich einen tüchtigen Rausch angeeignet und sich hierauf niedergelegt. Im Schlafe dürfte ihr die noch nicht gänzlich geheilte Operationsnarbe im Mundwinkel aufgerissen sein, weswegen sie stark blutete. — Der requirierte Rettungswagen mußte zurückkehren, da die Frauensperson auf einem des Weges gekommenen Wagen gegen Stein abfuhr.

— (Vor Hunger zusammengebrochen.) Vorgestern abends brach in einem Gasthause in der Slomsekasse der 19jährige Eisengießer Heinrich Cibak aus Wien nach Einnahme eines Abendessens zusammen. Der herbeigerufene Polizeiarzt konstatierte, daß Cibak vor Hunger total erschöpft war, worauf er dessen Überführung ins Landeshospital anordnete.

— (Ein Messerstecher.) Gestern gegen 1 Uhr früh gerieten auf der Unterkrainer Straße neun Arbeiter beim Verlassen eines Gastlokales in einen Wortwechsel, weil ihnen von einer noch am Tische zurückgebliebenen Partei ein Schimpfwort nachgerufen worden war. Der vermeintliche Beleidiger wurde aus dem Gasthause gezerrt und mit einem Döschenziemer weidlich durchgeprügelt; überdies erhielt er von einem Arbeiter namens Matthäus Dremelj einen Messerstich in die linke Rippenseite. Der Beschädigte wurde vom Polizeiarzte auf der Wachtstube verbunden, worauf man ihn mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführte; der Messerstecher wurde verhaftet.

— (Den Stiefvater schwer verletzt.) In Suha, Bezirk Krainburg, hat der 25 Jahre alte Johann Hudobivnik seinen Stiefvater, den Besitzer Josef Sajovic, im Streite zu Boden geworfen und mit Fußtritten derart bearbeitet, daß Sajovic neben anderen Verletzungen einen Rippenbruch erlitt.

— (Mausgezeß.) Am 18. d. M. gegen Mitternacht entstand im Gasthause des Ignaz Korosec in Kleinritz zwischen mehreren Burschen ein Mausgezeß, wobei der Maurergehilfe Franz Kotnik durch Stodchbe und Messerstiche mehrfach verletzt wurde.

— (Mit der Mist- und der Hengabel.) In Koprivnik, Bezirk Kronau, entstand zwischen zwei Besitzern ein Streit, der dadurch ausgetragen wurde, daß sich die Streitenden gegenseitig mit der Heu- und der Mistgabel tüchtig durchprügelten und aus dem Strauße mehrfache Verletzungen davontrugen.

— (Ein Bubenstreich.) In der Nacht auf den 21. d. M. haben unbekannte Täter das Haus der Gastwirtin Antonia Kersic in Unter-Siska von außen an zwei Straßenseiten vom Boden bis zum Dach mit einer braunen Flüssigkeit besprüht. Der Schaden trifft die Besitzerin um so empfindlicher, als das Haus erst kürzlich renoviert wurde.

— (Diebstahl.) Am 21. d. M. nachmittags wurde dem Besitzer Kaspar Roder in Seničica, Gemeinde Zwischenvässern, aus versperrter Wohnung eine Schatulle, worin sich ein Geldbetrag von 80 K befand, durch einen unbekannten Dieb gestohlen. Die Schatulle wurde umweit des Roder'schen Hauses, ihres Inhaltes beraubt, aufgebrochen vorgefunden.



— (Änderung in der Landwehrergänzungsbezirks-Einteilung.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat bestimmt, daß die Bezirkshauptmannschaft Östwiecim dem Landwehrergänzungsbezirk Nr. 31 (Landwehrbataillonsbezirk Nr. 2), bzw. dem Landsturmbezirk Nr. 31 zugewiesen wird.

— (Besuch der österreichischen Universitäten.) Im Sommersemester 1910, und zwar nach dem Stande vom 31. Mai, wurden an den acht österreichischen Universitäten und den zwei selbstständigen theologischen Fakultäten in Salzburg und Olmütz zusammen 24.986 Studierende nachgewiesen. Diese Frequenz übersteigt jene des Vorjahres um 2036 Studierende. Von der Gesamtzahl der Inskribierten entfallen 23.037 auf das männliche und 1949 auf das weibliche Geschlecht. Von der Summe aller Studierenden entfallen auf die Universität Wien 7934, Graz 1881, Innsbruck 1177, Prag (deutsche) 1613, Prag (böhmische) 3878, Lemberg 4383, Krakau 2909, Czernowitz 1000 Frequentanten.

— (Schadenfeuer.) Am 22. d. M. nachmittags brach in der Ortschaft Potof, Gemeinde St. Michael-Stopiče, auf bisher unbekannter Weise ein Feuer aus, welches derartige Dimensionen annahm, daß in kurzer Zeit fünf Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude samt den bereits eingebrachten Getreide- und Futtervorräten niederbrannten. In den Flammen fand ein 18 Monate altes Kind des Besitzers Johann Zupančič den Tod. Weiters verbrannten eine Kuh und zwei Schweine. Der Schaden, an dem zehn Besitzer partizipieren, beträgt rund 29.000 K, die Versicherungssumme nur 11.000 Kronen. An der Löscharbeit beteiligten sich die Feuerwehren von Rudolfswert, Töplitz, Waltendorf und St. Peter, ferner die Gendarmerie von Rudolfswert und Töplitz.

— (Die Wildstandsverhältnisse der Monarchie.) Wir lesen in der „Neuen Freien Presse“: Knapp vor dem Aufgang der Rebhühnerjagd läßt sich, sobald einmal ein Großteil der Halmfrüchte eingeerntet ist, einigermaßen der Wildstand der Niederjagdreviere ermessen. Das ungemein wechselnde Sommerwetter mit seinen zahlreichen Niederschlägen und ziemlich tiefen Temperaturen würde zur Annahme drängen, daß auch das Wild sehr gelitten haben müsse. Dem ist aber nicht ganz so. Die Wildstände befriedigen im allgemeinen, wie wohl es Gegenden gibt, in denen die zweiten Hasensätze und auch Spätgelege der Rebhühner und Wachteln sehr hergenommen wurden. Dies ist der Fall in einigen oberen Marchangegenden, im Tullner Boden, im Preßburger Komitat und südlich donauwärts Wolkenbrüche und darauf folgender Landregen im Norden Niederösterreichs haben den Junghasen und Hühnern gleichfalls geschadet, so am Pulkafeld und an der Thaya. Sonst steht es mit Rebhühnern und Hasen recht gut. Der Wiener-Neustädter Boden, das Marchfeld, die Hanna, Mähren, Mittel- und Südböhmen, das Eidenburger Komitat, Süsteiermark lassen nichts zu wünschen übrig, da die ersten Hasensätze und Rebhühnerforten ein günstiges Frühjahr hatten. Weniger gut war es mit dem Hasenzuwachse bestellt; selbst größere Hasanerien litten unter der Wetterunbill und hatten zur Frühjommerszeit manche Einbuße an Junghasen. Auf einer großen Strecke der Donau haben Überschwemmung und Überflutung an den Wildbeständen der Auen erheblichen Schaden verursacht. Am meisten litt der Fasan, dessen Deszendenz vernichtet erscheint. Auch eine Anzahl Junghasen mag die Wasserflut mitgenommen haben. Dem Rehwildstande schadete auch die wochenlange Inundierung kaum, es sei denn, daß eben gesetzte Risse in den Wassermengen den Tod fanden. Allgemein hört man, daß heuer die Rehböcke recht gut aufhaben, nur klagt man, daß die Gehörne wenig Perlung aufweisen, meist ganz glatt sind. Dagegen hat das Rotwild, der Hirsch, soweit man in der eben abgelaufenen Kolbenzeit ersehen konnte, recht gut auf, was auf die ungemein günstigen Umstandsverhältnisse und den verfloßenen milden Winter zurückzuführen ist. Der Rehbod tritt jetzt in die Blätterzeit und lockt den Jäger hinaus in den Wald, ins Bergrevier und die Au. Gerade zu beneiden ist der Jäger in den Anwaldungen der Donau und der March heuer nicht, denn die lästige Gelsen- und Schnafenplage hat sich, begünstigt durch die nasse, warme Witterung, außerordentlich verdichtet. Heuer gibt es Wolken dieser gierigen Blutsauger, die selbst im Weichbilde der Residenzstadt nicht fehlen. Jetzt beginnt der Feisthirsch sein Geweih zu veredeln und die Bastfäden abzuschlagen, und in wenig Tagen schon wird man die ersten Erfolge bei der Jagd auf diesen recht heimlich auf seinem Wechsel wandernden Geweihträger zu sehen bekommen. Auch dem „Gams“ ist es heuer nicht schlecht ergangen. Der Gemswildstand unserer Alpenländer zeigt eine kleine Neigung zur Zunahme, was in Anbetracht der hohen Erhaltungskosten der gut eingerichteten Hochgebirgsjagden nur erwünscht sein kann.

— (Unwetter.) Das Unwetter, das sich in den gestrigen Morgenstunden einstellte, hat in Tomacovo etliche starke Bäume entwurzelt sowie auf dem Laibacher Felde einige Hasen beschädigt.

— (Hagelschlag.) Die Weingärten in Repica, Nova Gora und Babna Gora der Gemeinde Drasici, die in letzter Zeit ohnedies von der Peronospora ziemlich stark angegriffen worden waren, wurden am 20. d. M. so arg verhegelt, daß die heurige Ernte fast ganz vernichtet ist. Auch andere Früchte wurden ziemlich stark hergenommen. Die Weingärten der Gemeinde Radovica wurden teilweise vom Hagel heimgesucht, indessen nicht beträchtlich beschädigt.

— (Von einem Vaganten überfallen.) Die Grundbesitzergattin Agnes Kobi aus Podgora wurde vor einigen Tagen, als sie von Oberlaibach auf einem Fußsteige nach Hause ging, von einem Vaganten überfallen und zu vergewaltigen versucht. Der Strolch hielt ihr mit der Hand den Mund zu und bedrohte sie mit dem Erschlagen, falls sie schreien oder um Hilfe rufen sollte, bis er endlich nach heftiger Gegenwehr gegen Oberlaibach abging. Er ist bei 40 Jahre alt, groß, stark, hat einen braunen Schnurrbart und trägt einen defekten braunen Anzug, einen schwarzen Hut und Röhrenstiefel.

\* (Ein durchgebrannter Kaufmannsohn verhaftet.) Heute früh wurde der 17jährige Mate Gasparović aus Cirkvenica in Kroatien auf dem hiesigen Südbahnhofe von einem Wachmann wegen Verdachtes der unbefugten Auswanderung angehalten. Der Burche hatte, wie er selbst eingestand, seinem Vater, einem Kaufmann in Cirkvenica, bei 1600 K entwendet und war sodann durchgebrannt, um nach Amerika auswandern zu können. In seinem Besitze fand sich noch ein Betrag von 1090 K vor. Der diebische Ausreißer wurde bis auf weiteres in Verwahrung genommen.

— (Gebrauch der Bezeichnung „Franzbranntwein“.) In Abänderung der mit dem Erlasse des Ministeriums des Innern vom 31. August 1909 hinsichtlich des Gebrauchs der Bezeichnung „Franzbranntwein“ getroffenen Anordnung verfügt ein kürzlich ergangener Erlaß dieses Ministeriums: 1.) Unter der Bezeichnung „Original- oder echter Franzbranntwein“ ist ein aus Wein, Weintrebern oder Weingeläger bereitetes Destillat zu verstehen, das mindestens 60 Volumenprozent Alkohol enthalten muß. 2.) Als „Franzbranntwein“ schlechweg darf ein durch Zusatz von Spirit oder entsprechend verdünntem Spirit getrocknetes Destillat aus Wein, Weintrebern oder Weingeläger in den Verkehr gebracht werden, vorausgesetzt, daß die Mischung noch den Geruch und Geschmack des Urproduktes in ausreichendem Maße besitzt und der Alkoholgehalt mindestens 60 Volumenprozent beträgt. 3.) „Pharmazeutisch zubereiteter Franzbranntwein“ ist Franzbranntwein der unter Punkt 1 oder 2 angegebenen Art mit medikamentösen Zusätzen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 20. d. M. wurden 106 Pferde, 109 Ochsen, 45 Kühe, 16 Kälber und 115 Rugschweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 74 bis 86 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 72 K und bei den mageren (Einstell-) Ochsen 60 bis 64 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Kurliste.) In der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli sind in der Zeit vom 10. bis 20. d. M. 208, in Krupina-Töplitz in der Zeit vom 13. bis 18. d. M. 197 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

\* (Verloren.) Eine kurze goldene Damenuhrkette, ein silbernes Armband, ein Paket mit Frauenkleidern und eine Flasche Medikamente.

\* (Gesunden.) Zwei Seidenschärpen, ein Geldtäschchen mit einem Geldbetrage und ein Spazierstock.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 23. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Katharina Leben, 80 Jahre, Kleinschiffgasse 8; Josef Medle, 1 Monat, Schießplättgasse 15; Josef Benkar, gewesener Knecht, 64 Jahre, Radekhystraße 11.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Millionär Caruso.) Man meldet aus Rom vom 23. d.: Caruso, der gegenwärtig in Rom weilt, um mit dem Festkomitee für die großen Nationalfeierlichkeiten im Jahre 1911 zu unterhandeln, hat einem Mitarbeiter des „Messaggero“ allerlei von seinen Sorgen und Leiden erzählt, die sein Beruf und seine Berühmtheit ihm eintragen. Sein Vertrag mit der Metropolitan-Opera ist nun endgültig auf drei Jahre verlängert worden. Der Direktor war bereit, seine Gage zu erhöhen, Caruso begnügte sich aber mit 10.000 Lire für jeden Abend und verlangt nur Erleichterungen für seine Gastspielreisen. Er will künftig öfter in Europa singen. Bis heute hat Caruso, wie er dem Mitarbeiter des genannten Blattes erzählte, sich ein Vermögen von rund acht Millionen Lire ersungen. Er singt seit fünfzehn Jahren, die eigentlichen großen Einnahmen haben ihm aber die letzten fünf bis sechs Jahre gebracht.

## Geschäftszeitung.

— (Terminhandel in Kupfer und Zinn in Hamburg.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach kam ein Bericht über die bevorstehende Aufnahme des offiziellen Terminhandels in Kupfer und Zinn an der Hamburger Börse zu. Der Bericht mit näheren Angaben liegt im Kammerbureau Interessenten zur Einsicht auf.

— (Die Herbit-Zuchtweischau mit Verkaufrecht für die Murbodner Rasse) wird vom Murbodner Zuchtverband am 13. September in St. Michael ob Leoben abgehalten werden. Es werden Stierkälber und Jungstiere bis zum ersten Zahnwechsel, sowie Kalbinnen von ½ Jahr Alter aufwärts aufgetrieben, und zwar zirka 100 Jungstiere und 150 tragende und Jungkalbinnen. Der Auftrieb ist um halb 9 Uhr früh beendet; alle Tiere bleiben bis 12 Uhr auf dem gleichen Platze angehängt. Mit der Schau ist eine Prämierung verbunden. Die Käufer werden eingeladen, die von den Genossenschaften unter behördlicher Kontrolle erbrachten

Ausweise über herdebuchmäßige Abstammung der Tiere zu verlangen. Kaufliebhabern für gesundes, leistungsfähiges Murbodner Rassenzuchtvieh bietet diese Schau günstige Gelegenheit zu preiswerterem Erwerb entsprechenden Materials bei reicher Auswahl.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein Zyklon in Oberitalien.

Mailand, 23. Juli. Heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wütete hier ein heftiger Sturm, welcher in der Stadt und Umgebung großen Schaden anrichtete. In der Stadt Saronno sind die Schornsteine sämtlicher industriellen Etablissements eingestürzt. Es sind auch einige Opfer an Menschenleben zu beklagen. Die Dächer einiger Häuser wurden weggerissen, Bäume entwurzelt und die Ernte vernichtet.

Saronno, 23. Juli. Der Sturm hat die Schornsteine sämtlicher Fabriken zerstört. Es gibt hier kein Haus, das nicht Schaden genommen hätte; viele weisen ernste Risse auf. In Saronno selbst gab es nur einen Toten, jedoch zahlreiche Verwundete. Viel ernster war die Katastrophe in Solaro, wo eine Fabrik eingestürzt ist und 14 Tote sowie viele Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Mailand, 23. Juli. Weiteren Meldungen zufolge hat der Sturm auch in Bustaricio die Schornsteine der Fabriken zum Einsturze gebracht. Etwa zehn Arbeiter fanden unter den Trümmern den Tod. In Solario stürzte ein Schutzbach ein, unter dem sich zahlreiche Arbeiter befanden. 14 Arbeiter wurden getötet und etwa 20 verletzt, darunter drei schwer. Wie nunmehr gemeldet wird, fanden in Saronno drei Personen den Tod. Es verlautet, daß auch andere Gemeinden des Arrondissements Gallarate von dem Sturme heimgesucht wurden, doch fehlen hierüber genauere Mitteilungen, da der telegraphische und telefonische Verkehr teilweise unterbrochen ist. Der Präfekt hat in die von der Katastrophe betroffenen Gegenden Truppen entsendet und ist selbst dahin abgereist.

Mailand, 24. Juli. Der Sturm hat schweren Schaden auch in der Ortschaft Rosciano Milanese angerichtet, wo 15 Personen getötet wurden.

Mailand, 24. Juli. Im Laufe der Nacht sind folgende Einzelheiten über die durch den Zyklon verursachten Verwüstungen eingelangt: In einer Spinnerei in Vassanella wurden 8 Personen getötet und zahlreiche verletzt. In einer Spinnerei in Sambittore-Donna fanden 3 Personen den Tod, während 30 Verletzungen davontrugen. In zwei Spinnereien in Legnano fielen drei Personen dem Unwetter zum Opfer, einige wurden verletzt. In einer Seidenweberei in Moglio Rogeno wurde eine Frau getötet, während gegen 30 Personen verletzt wurden. In der Spinnerei von Gabiate kam eine Frau ums Leben; neun Personen kamen mit Verletzungen davon. In einer Fabrik in Canegrate ist der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen; 22 Personen wurden verletzt. Ein Häuschen in Manera bei Robellasca wurde durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und zerstört, wobei zwei Personen den Tod fanden. Im Bahnhofe von Robellasca stürzte ein Haus ein und begrub drei Personen; mehrere wurden verletzt. In Cantu wurden einige Häuser beschädigt, wobei drei Personen Verletzungen davontrugen. Die Felder weisen schwere Schäden auf. Man sieht viele entwurzelte Bäume. Die Kamine zahlreicher Häuser sind weggefragt. Viele Häuschen sind eingestürzt.

Mailand, 24. Juli. Die letzten Nachrichten über die Verheerungen, welche der gestrige Zyklon angerichtet hat, beziffern die Zahl der ums Leben gekommenen auf fünfzig, die der mehr oder weniger Schwerverletzten auf einige Hundert. Saronno und dessen Umgebung sind am härtesten mitgenommen. Auch dem Städtchen Bustaricio hat das Unwetter übel mitgespielt, ebenso der Stadt Vignano. In der Gegend von Monza wurden arge Verheerungen angerichtet; die dem Andenken König Humberts geweihte Südkapelle ist beschädigt. Im Gebiete von Bergamo haben bloß die Felder Schaden gelitten. Überall werden eifrigste Hilfsaktionen betrieben.

## Zur Vandenbewegung in Mazedonien.

Sofia, 23. Juli. Mehrere Blätter behaupten, daß die meisten in Bulgarien weilenden ehemaligen Vandenhefs neuerdings nach Mazedonien gegangen seien, um wegen der neuerlichen Drangsalierung des bulgarischen Elementes die Vandenkämpfe gegen das türkische Regime wieder aufzunehmen. Die heutige „Becerna Posta“ versichert, daß die Vandenführer Cernopejev, Apostol, Bojvoda, Tane Nikolov und Cakov die Grenze überschritten und aus den im Grenzgebirge angesammelten bulgarischen Flüchtlingen mehrere Vanden gebildet haben. Es sollen auch bereits bei Barakovo sowie im Gebiete von Petric und Kumanovo mehrere größere Zusammenstöße mit türkischen Truppen stattgefunden haben, deren Ergebnis noch unbekannt sei. Den Blättern zufolge nimmt die Zahl der bulgarischen Flüchtlinge im Grenzgebiete zu. In der Umgebung von Küstendil allein seien gegen tausend Flüchtlinge versammelt, während sich in Sofia kaum fünfzig aufhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Mit 1. August 1910

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:  
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h  
halbjährig . . 15 > — > halbjährig . . 11 > — >  
vierteljährig . . 7 > 50 > vierteljährig . . 5 > 50 >  
monatlich . . 2 > 50 > monatlich . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. L. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 22. Juli. Seine Excellenz Ritter v. Nissenberg, FML. — Jongsaroli, Rittmeister, Sarajevo. — Vlasic, Besitzerin, Zogam. — Hessel, Higl, Kist.; Schwarz, Jaksche, Schmid, Priv.; Vleher, Jug.; Dr. Kulobec, Prof.; Kugler, Küpf, Klug, Kreidl, Joantovic, Stengel, Desterreicher, Melion, Nid.; Gentmann, Direktor, Wien. — Hocevar, Großgrundbesitzer, Großlajschitz. — Enschnit, Beamter, Liefing. — Dr. Lavrentic, Richter, Komon. — Broich, Direktor; Massanti, Priv.; Saric, Kfm., Triest. — Berenyi, Beamter, Bogsany. — Kallos,

Damos, Beamten; Papperl, Obergeringenrsgattin, Budapest. — Kovacevic, Professor, Sinj. — Horacek, Priv., Prag. — Graul, Kfm., Abbazia. — Covasich, Priv., Slabin. — Mirkovic, Počina, Pfarrer, Bara. — Stimac, Kfm., Fiume. — Bahlil, Jug., Pilsen. — Stoecker, Nid., Agram. — Seljak, Nid., Laibach. — Salzer, Nid., Graz.

Hotel Elefant.

Am 22. Juli. Hermann, Restaurateur, Nöbling-Hütte. — Baron Schwegel, f. f. Geheimrat; Binder, Beamter, f. Frau; Sasse, Priv.; Blayer, Hahelhof, Laub, Hermann, Frankfurt, Nid., Wien. — Parische, Jug.; Langjahr, Zeichner f. Familie, Liefing bei Wien. — Maulwurf, Kfm., Graz. — Wafonig, Kfm., St. Martin bei Vittai. — Bunje, Kfm., Düsseldorf. — Vier, Kfm., Frankfurt a. M. — Hofner, Kfm., Agram. — German, Kfm., Pilsen. — Mitolic, Kfm., Szegedin. — Schuler, Regierungsrat, Großlichterfeld bei Berlin. — Dr. Hajos, Sanatoriumbesitzer, Luffinpiccolo. — Sattler, Jug., Klagenfurt. — Dr. Damasko, Advokat, f. Frau, Dubreg (Kroatien). — Dr. Herzl, Priv., f. Frau, Prag. — Rudarsic, Baumeister, Görz. — Dworsak, Betriebsleiter, M. Rast. — Kriechbaum, Priv., Marburg. — Duell, Priv., New-York. — Jakil, Priv., Rupa. — Bartelme, Pfarrer; Wobe, Besitzerschter; Kurc, Besitzer, Unterlag. — Marcon, Händler, Gottschee.

Am 23. Juli. Weinberg, Priv.; Reifig, Hofel, Ingenieurswitwen, f. Töchtern; Stoger, techn. Beamter; Kufula, Elektrotechn.; Weinlich, Fröschl, Kiste.; Sonnenwald, Vertreter; Engl, Korber, Santo, Weckerel, Nide, Wien. — Moline, Fabrikant, Neumarkt. — Frank, f. u. f. Oberst, f. Frau, Stein. — Kragenslein, Rechtsanwalt, Tegel bei Berlin. — v. Bolte, Priv., Florenz. — Spig, Nid., Triest. — Krumler, Bahnbeamter, Pilsen. — Trumics, Bahnbeamter, Agram. — Tomazin, Konom, St. Martin bei Vittai. — Slave, Fleischhauer, Kronau. — König, Sedet, Lehrerin, Reuttschein. — Strauß, Unternehmer, f. Bruder, Fiume.

Lottoziehungen am 23. Juli 1910.

Graz: 54 1 61 25 21  
Wien: 88 83 7 5 17

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	2 U. N.	731.8	29.6	S. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. N.	729.1	23.0	N. schwach	teilw. heiter	
24.	7 U. F.	32.5	11.2	SD. mäßig	Regen	
	2 U. N.	33.4	18.2	SD. mäßig	heiter	22.7
	9 U. N.	35.4	14.9	SD. schwach		
25.	7 U. F.	36.5	12.2	ND. schwach	Nebel	3.4

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 24.0°, Normale 19.9°, vom Sonntag 14.8°, Normale 19.9°. Sonntag frühmorgens Gewitter mit Weststurm.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Österreichischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
Beobachter: Am 17. Juli gegen 22 Uhr ein Stoß in Cassia. Am 19. Juli leichte Nahbebenaufzeichnung gegen 14 Uhr 15 Minuten in Ischia. Am 21. Juli gegen 2 Uhr Aufzeichnung in Tarent.  
Bodenunruhe: Mäßig stark.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Juli 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware					
<b>Allgemeine Staats-schuld.</b>				<b>Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>				<b>Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2 %</b>				<b>Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 20/3, Bräm.-Schuld b. Bobent.-Anst. Em. 1889</b>				<b>Unionbank 200 fl. . . . .</b>				<b>Industrie-Unternehmungen.</b>			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Kaufst.-Zertifikat Eisenb. 500 fl. 2030				Baugesellsch., allg. öst., 100 fl. 335							
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 W. 4 ab 10%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Böhmische Nordbahn 150 fl. 2057				Wagner Kohlenberg-Ges. 100 fl. 734							
4% d. d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 W. 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Böhmische Nordbahn 150 fl. 2057				Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl. 462							
4% d. d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Donau - Dampfschiffahrts-Ges. 1. t. f. priv. 500 fl. 1143				Eisenbahn-Versh. öst., 100 fl. 205 25							
1860er Staatslos 500 fl. 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl. 410							
1860er „ 100 fl. 4%				Österreichische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
1864er „ 100 fl. 4%				Österreichische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
1864er „ 50 fl. 4%				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
Dom.-Anfandbr. d. 120 fl. 5%				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%				Dau-Bodenbacher E.-B. 400 Kr. 600				Elektr.-Ges., intern., 200 fl. 410							
				Ang.-gallz. Bahn 200 fl. S. 5%				Böhm. Hypothekenh. verl. 4%															